

BEI ODYSSEUS NEBENAN

*»Unter allen Völkern haben die Griechen
den Traum des Lebens am schönsten geträumt.«
Johann Wolfgang von Goethe*

*Zu Besuch bei Odysseus auf den Ionischen Inseln
Kefalonia und Ithaka. Geschichten der Reisege-
fährten Michaela & Udo Staleker*

*Zwischen Himmel und
Meer. Steil hinauf
schraubt sich die Piste an
der Flanke des Berges
Atros mit Blick auf den
Hafen von Poros.*

AUS DEN GEFÄHRTEN VON EINST SIND
ZUFRIEDENE FREIZEITKAPITÄNE GEWORDEN

*Im bunten Hafen von Fiskardo liegen
Yachten und Fischerboote einträchtig
nebeneinander.*



SILBERN GLÄNZT DAS MEER, IN DER FERNE TÜRMEN SICH DIE BERGE IN DER HEIMAT ODYSSEUS'

Panoramasurfen im Gegenlicht. Weit geht der Blick über die Seestraße von Ithaka.

Die Gefährten waren müde geworden. Wochenlang hatte Odysseus sie angetrieben, bei Tag und in der Nacht. Kein Erbarmen, wenn der Sturm sie vor sich hertrieb und Poseidon sein grollendes Lied sang. Keine Gnade, wenn die Männer an Tagen der Flaute vor Erschöpfung von den Ruderbänken rutschten und ihre schiefen Handflächen mit schmerzhaften Blasen bedeckt waren. »Ithaka ist meine Heimat, nach der ich mich sehne.« Niemand wagte es, das Wort gegen Odysseus zu ergreifen. Und so hörten sie ihren Atem in der Stille und lauschten seinen Geschichten. Sie erfuhren von Abenteuern und Wundern, von Lotos-Essern und Riesen, von Polyphem, dem Zyklopen, von der Zauberin Kirke und Aiolos, dem König der Winde. Sie widerstanden dem verführerischen Gesang der Sirenen, den Verlockungen von Kalypso und trotzten dem Zorn des Meergottes Poseidon. Stundenlang erzählte Odysseus...

Endlich wurde es Abend, die Hitze ließ nach, und die Sonne versank glutrot im Meer. Odysseus legte sich nieder, schloss seine Augen, hörte das Klatschen der Taue und den peitschenden Einschlag der Ruder. Dann sank ihm erlösender Schlaf auf die Lider. Und so spürte er nicht mehr den Wind, der sich zum Sturm wandelte, vernahm nicht das Wehklagen der Gefährten, als das Schiff über die purpurnen Wellen

des Meeres jagte und nach sternenloser Fahrt gleichsam hart an den Strand einer Insel stieß. In einer Grotte legten sie den Schlummernden nieder, gingen zurück an den Strand und setzten erneut Segel, als der Sturm sich gegen Mitternacht ein wenig gelegt hatte. Endlich nach Hause wollten sie, endlich heim zu Frau und Kindern, endlich ans Ende dieser langen, langen Irrfahrt. Aber Poseidon verfolgte die Bahn ihres Schiffes mit bösen Gedanken. Kaum hatten die treuen Männer die schützende Bucht der Insel Ithaka verlassen, da versteinerte der Gott die Planken des Bootes und schlug es mit mächtigen Wurzeln in den Grund des Meeres. Gefesselt blieb es dort liegen. Einige wenige Gefährten kamen mit dem Leben davon und retteten sich an einen nahen Strand. Und so landeten sie mit dem Erwachen des Tages auf Kefalonia, in der Bucht einer einsamen Insel gleich bei Odysseus nebenan...

Viele Generationen von Gefährten später. Längst haben die Männer das Umherirren aufgegeben, sind sesshaft geworden und kümmern sich um ihre Familien. Manche von ihnen sind zufriedene Fährgesellen geworden, die jeden Sommer blasse Besucher aus kühlen Nordländern in dem bunten Hafen von Fiskardo anlanden. Seltsam zufrieden wirken diese Fremden, und besonders glücklich scheinen jene zu sein, die auf zwei Rädern mit bassig bollernden Motoren über die Rampe der Fährschiffe rollen und mit ein paar Gasstößen die kurvenreiche Küstenstraße Richtung Matsoukata entlangschwingen. Eigenartige Menschen – aber irgendwie auch liebenswürdig, kommen sie doch jedes Jahr wieder, suchen die Schätze der Insel, sammeln Erlebnisse und Abenteuer. Manche davon sind so schön, dass man sie weiter erzählen muss – die Geschichten der Gefährten.

Knisternd lehnt die XT auf dem Seitenständer hoch über der Felsinsel Assos und sinniert. Beschaulich waren sie, die frühen Morgenstunden auf der Halbinsel Eris-

Fruchtbares Livathos: im Hinterland zwischen Kastro und Troianata.

Fruchtbares Livathos: im Hinterland zwischen Kastro und Troianata.

Geografie

Die Ionischen Inseln flankieren den Westen Griechenlands. Von den vielen größeren und kleineren Eilanden der Ionischen Inselwelt sind nur 13 ständig bewohnt. Kefalonia ist die größte Insel, dann folgen Korfu, Lefkas, Zakynthos, Ithaka und Paxos. In direkter Nachbarschaft zu Kefalonia liegt nordöstlich Ithaka, getrennt durch eine 22 Kilometer lange und lediglich drei bis viereinhalb Kilometer breite gleichnamige Meerstraße.

Kefalonia wird durch das mächtige Bergmassiv des Enos (1628 m) im Südosten geprägt. Besonders interessant ist, dass an die Hauptinsel noch eine kleine Schwesterhalbinsel namens Paliki angehängt ist, die sowohl auf dem Landweg als auch mit einer Fähre von der Inselhauptstadt Argostoli aus erreichbar ist. Das fruchtbarste Gebiet von Kefalonia ist der südöstlich von Argostoli gelegene Livathos. Hier wird der bekannte Weißwein Robola angebaut, hier tragen Obst- und Olivenbäume reiche Frucht, und hier sorgen Blumen und Büsche für einen bunten Farbenrausch bis in die heißen Sommermonate hinein. Darüber wacht die beeindruckende Festung Agios Georgios. Das Kloster Agiou Gerasimou ist das religiöse Zentrum der Insel und auf jeden Fall einen Besuch wert.

Im Westen zeigt sich die Küstenlinie von ihrer schroffen Seite: steil abfallende Küsten, die nur selten von Buchten unterbrochen werden. Die Halbinsel Paliki ist von einer leicht hügeligen, kargen Landschaft und einem spärlich bewachsenen Nordteil geprägt. Auf den Tourenfahrern warten einsame Dörfer und einige der schönsten Strände Kefalonias. Besonders lohnend sind die roten Strände von Xi im Süden oder die spektakuläre Petani-Bucht im äußersten Westen.

Auf der Erisso-Halbinsel im Norden kann man die Tage in der Myrtos-Bucht verträumen, hinüber nach Assos schwimmen oder im bunt getünchten Fischerdorf und Fährhafen Fiskardo bei einem Frappé die Yachten begutachten. Und immer wieder stößt man unterwegs auf einsame, verfallene Bergdörfer, die nach dem Erdbeben von 1953 einfach verlassen wurden. Sami ist ein geeigneter Ausgangsort für Touren rund um die Insel. Außerdem verbergen sich dort zwei ausgefallene Naturschönheiten: die Melissani- und die Drogarati-Höhle.



Freskenmaler im Nonnenkloster Agiou Gerasimou (oben). Frühstück im Café Kastro unterhalb der Festung von Agios Georgios (rechts oben). Schlangenkult in der Dorfkirche von Markopoulo (rechts).

so, und vielfältig farbenfroh zugleich. Bunte Fischernetze und blumengeschmückte, pittoreske Hausfassaden in Fiskardo, ein erstes zaghaftes Bad der Reisegefährten im kristallklaren Wasser der kleinen Bucht von Foki nur wenige Kurven später. Blassbleiche Astralleiber auf türkisblauem Grund – da müssen die wenigen Insulaner am Strand dann doch zweimal hingucken und können sich ein leichtes Schmunzeln nicht verkneifen. Etwas später dann echte Enduro-Spannung und Anreize für die Gashand. Kurz vor dem unscheinbaren Weiler Vasilikiades zweigt eine Straße nach Mesovounia ab und führt in die verschlafenen Dörfer Pirgos, Plagia und Vary, wo die Zeit wohl stehen geblieben ist. Von Efeu und Wacholderbüschen halb zugewuchert, zeugen die Ruinen einstmalig schön verzierter Gebäude von einer reichen Architektur aus der Zeit vor dem schrecklichen Erdbeben von 1953. Hinter Karya mausert sich das Sträßchen zu einem kurvenreichen Bergführer und schraubt sich an der Flanke des über 800 Meter hohen Demolato hinauf nach Komitata. Hier oben muss man den Zündschlüssel nach links drehen. Weit geht der Blick über die Meerstraße von Ithaka, silbern glitzert das Morgenlicht auf dem dunklen Wasser, geheimnisvoll türmen sich in der Ferne die Berge in der Heimat des Odysseus. Unsere Beine und Seelen baumeln im Takt.

Kein Mensch unterwegs. Ab Neohori



gleitet die Bergstraße hoch über dem Meer, ein Panoramafahren im Gegenlicht. Die Bergwelt gewaltig und unwirtlich, doch unsagbar schön zugleich. Steil hinab geht der Blick in die Bucht von Agia Efimia. Schneeweiße Segelboote schaukeln in dem schmucken Hafen, und in den zahlreichen Bars, Cafés und Fischtavernen am Wasser locken der Geruch von »kafé ellinikó«, Omelettes, Käsetaschen und Tzatziki zu einem zweiten Frühstück. Wir finden ein Plätzchen in der Taverna Corelli, ordern eine bescheidene Mezedes (Vorspeise) aus Oliven, gebratenen Champignons mit Knoblauch, Sardellen und gerösteten Zucchiniplättchen. Die XT verbietet mir humorlos den obligatorischen Ouzo zum Nachspülen, und so bleibt der Kopf klar genug, um nachzulesen und sich auszumalen, was in Agia Efimia wohl abging, als Hollywood im Jahre 2000 mit Kamerateams, Schauspielertross, Schminktruppe und Komparsen in den stillen Küstenort einfiel, um das Melodram »Corellis Mandoline« zu drehen. Ob Kapitän Antonio Corelli (Nicolas Cage) sich mit der bildhübschen Arztochter Pelagia (Penelope Cruz) wohl in dieser Taverne das ein oder andere Glas vom guten heimischen »Robola« (Weißwein) genehmigte...?

Ein Seitenwechsel ist angesagt. Auf Kefalonia geschieht dies innerhalb weniger Kilometer, und so kommt die Fahrt hinüber zur Bucht von Myrtou gerade recht für einen Mittagsbummel. Wir meiden die verkehrsreichere Route nach Drakata und bleiben stattdessen dem Dorfleben treu. Hinter Xiropotamos klebt der löchrige Fahrweg am Hang und gestattet einen weiten Blick über das Tal auf Makriotika



und auf die 1100 Meter hohe Bergwelt des Pilaros. Divarata weist der XT den Weg zum Strand von Myrtos, und kaum hat der Supermotoreifen begriffen, dass der Inselasphalt auch seine rutschigen Tücken haben kann, da entschädigt uns der Blick auf den direkt unterhalb der Serpentina liegenden Strand für jede einzelne Schrecksekunde. Weich eingebettet zwischen den grünen Flanken des Küstengebirges dehnt und streckt sich auf gut einem Kilometer Länge eine schneeweiße Sanddecke, hart umsäumt von einem blau-grünen Meeresrand, der sich nach nur wenigen Metern in tiefes Blau verliert und weit draußen am Horizont von den dunkel-dunstigen Bergrücken der Halbinsel Paliki begrenzt wird. Gib dem Paradies einen Namen!

Myrtos' Wasser ist so gut wie sein Panorama, und so darf der Einzylinder schweigen, bis die Mägen knurren und die Wasservorräte aus dem Tankrucksack aufgebraucht sind. Gerade noch rechtzeitig vor dem ersten Sonnenstich entdecken wir Assos auf der eingangs erwähnten Felseninsel und müssen einmal mehr feststellen, dass der liebe Gott die Schätze dieser Welt sehr ungleich verteilt hat. Sicherlich



Geologie

Das Ionische Meer befindet sich in einem tektonisch hochkomplexen Gebiet. Hier kollidieren zwei Erdschollen, wobei sich die meerseitige Scholle unter die Festlandscholle schiebt, auf der Griechenland und die Ionischen Inseln liegen. Dabei entstehen große Spannungen, die sich bei Erdbeben immer wieder ruckartig entladen. So geschah am 12. August 1953, als die Insel Kefalonia zwischen 30 Zentimeter und einem Meter aus dem Meer gehoben wurde. Die Insel erlitt schwerste Schäden; ein Großteil der Gebäude wurde zerstört, und viele Dörfer mussten völlig aufgegeben werden. Wer einen leichten Schlaf hat, wird in den Nächten immer wieder ein zartes Rütteln und Schütteln des Erdbodens verspüren.

Flora und Fauna

Vor allem im Frühjahr grünt und blüht es in vielen Farben. Betörende Gerüche steigen bei der Tour von vielen Kräutern wie Melisse, Oregano oder Kamille auf, die wild am Wegesrand wachsen. Größere Waldgebiete findet man am Enos. Der vorherrschende Baumbestand besteht aus Pinien und Zypressen sowie prächtigen Platanen, die viele schöne Dorfplätze beschatten. Eine Besonderheit ist die Kefalonia-Tanne. Sie ist nahezu schwarz, so dass die Venezianer den waldreichen Enos auch »Monte Negro« nannten. An Kulturpflanzen findet man Olivenbäume, Feigenbäume, Zitronen- und Orangenbäume und natürlich Weinreben. Kefalonia ist für seinen Weißwein, den leichten und fruchtigen Robola, berühmt. Angeblich hat Kephalos, der Namensgeber Kefalonias, den Wein vor Tausenden von Jahren auf die Insel gebracht. Dass die Robola-Rebe noch heute kultiviert wird, liegt darin begründet, dass sich die Reben mit der kargen Landschaft am Enos begnügen.

Neben den typischen Mittelmeer-Haustieren wie Schafe, Ziegen, Esel und Zikaden leben im Meer noch die Mönchsrobbe und die »Unechte Karettschildkröte«. Beide sind jedoch vom Aussterben bedroht.



haben die Mediterranen ihn bei der Schöpfungsgeschichte bestochen, wie sonst ist zu erklären, dass sich auf der winzigen Insel alles verbirgt, was das Leben so erlebenswert macht: eine venezianische Festung zum Schutz der Inselbewohner, ein malerischer Hafen mit bunt lackierten Fischerbooten als Fotomotiv, eine Mole mit ausgelegten Netzen zum Flanieren und Staunen, ein schattiger Dorfplatz mit weiß getünchten Hausfassaden zum Sitzen und Lesen und zwei kleine Kiesstrände zum Räkeln und Sonnenbaden. Die zahlreichen Cafés und Tavernen grenzen derart unmittelbar an den Strand, dass sich die Badegäste zum Abstellen des Longdrinks noch nicht einmal vollends erheben müssen. Nach dem Essen hat die XT Grund zur Klage: Die mit Knoblauch, Olivenöl und Zitrone angemachten Garides (Scampi) und Oktapodia (Oktopusse) verursachen beim Beschleunigen ein Leistungsloch von mindestens fünf PS.

Sami ist uns zur Inselheimat geworden. Unweit der geschäftigen Hafenstadt führt E. Xenakis Valetas in Karavomilos einen gepflegten Campingplatz, der sich als idealer Ausgangspunkt für kleine und große Touren erweist. Allabendlich lädt eine kleine Promenade zum Bummel nach Sami, wo eine lebendige Fußgängerzone mit guten Speiselokalen und Geschäften für den täglichen Bedarf verwöhnt. Fahrverbindungen zum Festland sowie zu den Nachbarinseln Lefkas, Zakynthos und Ithaka erschließen einen interessanten Tourenhorizont, und so bringen selbst kurze Ausflüge überraschende Entdeckungen. Die Akropolen des antiken Same gehören dazu, hoch oberhalb der

Hafenstadt auf zwei steilen Hügeln gelegen. Geradezu idyllisch, wie die Natur sich ihr Terrain allmählich zurückerobert und mit den Mauerresten eine grüne Symbiose eingeht. Eine freihängende Glocke erinnert an die schrecklichen Tage des 53er Erdbebens und lenkt den Blick des Besuchers weit hinaus über die Bucht von Sami. Wer hier bis zum späten Nachmittag ausharrt, kann die Sonne beim Bade bewundern und zuschauen, wie das Meer sich allmählich vergoldet.

Wieder hinab geht es auf steilem, schotterigem Pfad nach Tzanetata, und nur wenige Kilometer weiter steht man in einer Wunderwelt aus Stalaktiten und Stalagmiten. Die Drongarati-Höhle bietet an heißen Augusttagen mit konstanten 16 Grad Celsius ein angenehmes Air-Conditioning und einen konzertsaalgroßen Höhlensaal, der tatsächlich immer wieder für Musikaufführungen genutzt wird. Noch spektakulärer ist der Besuch der Melissani-Höhle, keine zwei Kilometer hinter Karavomilos direkt am Meer gelegen. In ihrer mächtigen Höhlenhalle befindet sich ein unterirdischer See, und da das Deckengewölbe der Höhle eingestürzt ist und das Sonnenlicht einlässt, ergeben sich je nach Tageszeit prächtige Farbenspiele.

Es gibt noch ein paar Dinge mehr, die man selbst in der zweiten Augushälfte allein genießen kann. Gute zwei Kilometer nördlich von Poulata finden wir ein nach dem Erdbeben aufgegebenes Dorf, lassen die XT am Wegesrand stehen und stapfen vorsichtig durch die Ruinen: auseinanderklaffende Häuserwände, eingestürzte Dächer, zerborstene Fenster und Pforten, eine notdürftig restaurierte Kirche, in der

WER DIE SCHLANGEN BERÜHRT, DER WIRD EIN JAHR LANG VON ALLEM UNHEIL VERSCHONT

wir einer Küsterin aus dem Nachbardorf begegnen. Einmal am Tag schaut sie hier nach dem Rechten, pflegt die Blumen, zündet Kerzen an, hält die Erinnerung an jene Tage wach, als Kefalonias Welt aus den Fugen geriet...

Es ist Kiriaki, ein Feiertag, und ein ganz besonderer dazu. Am 15. August feiern die Griechen Marias »Entschlafung«, und was wäre angemessener, als diese Himmelfahrt mit dem Motorrad zu begleiten? Wir haben früh am Morgen die XT mit Tankrucksack und Packsack beladen und wollen unsere Tour bis in die späten Abendstunden ausdehnen. Noch nicht einmal 30 Kilometer trennen Sami von Poros, und dennoch ist die Fahrt wie ein Ausflug in eine andere Zeit. An den Ruinen einiger zerstörter Bergdörfer vorbei gewinnt die gut ausgebaute Bergstraße in weiten Schwüngen zügig an Höhe und entführt uns in die Einsamkeit. In der Ferne thronen der allgegenwärtige Enos und seine Bergbrüder, ein imposantes Massiv, dessen Kuppen mit über 1600 Metern die höchsten Erhebungen Kefalonias darstellen. Der Einzylinder bollert gemächlich an weiten Zypressenhainen vorbei, weckt die Menschen in Digaletto und findet in Tzarata den Abzweig in ein verwundenes Kurvorado an den Flanken des Berglands von Piri. Am Wegesrand liegen verschlafene Bergdörfer: Agios Eirini, Agios Georgios, dann Pastra. Dazwischen wechselt die XT munter die Schräg-

Devotionalienhändler vor der Kirche von Markopoulo (rechts Mitte). Goldglänzende Deckenfresken im Kloster Agiou Gerasimou. Badefreuden garantiert nicht nur der Langadakia-Strand (unten).

lagen und bekennt sich einmal mehr zu Griechenland. Weit reicht der Blick über die Ausläufer des Gebirges hinab nach Skala und in die Bucht von Katelios, wo vom warmen Meer noch leichter Morgendunst aufsteigt und in dünnen Schwaden die Berghänge einhüllt.

Pünktlich zum Kirchengang erreichen wir Markopoulo. Der sonst eher verschlafene Ort ist einmal im Jahr voller Leben, wenn die Menschen aus vielen Dörfern der Insel anreisen, um dem Schlangenkult zu huldigen. Eine seltsame Geschichte. Vor dem Eingang der Dorfkirche drängen Trauben festlich gekleideter Menschen, während rundherum Devotionalienhändler ihre Stände aufgeschlagen haben und lautstark ihre Auslagen preisen. Im Innern des Gotteshauses stehen zwei Küster vor einer goldverzierten Ikone Marias und halten zwei, drei sich träge windende Schlangen in ihren Händen. Die Gläubigen küssen inbrünstig das Bild der Mutter Gottes, berühren zaghaft die offensichtlich harmlosen Nattern und bekreuzigen sich. Einer alten Legende nach wurde vor vielen, vielen Jahren ein Kloster in der Gegend von Seeräubern überfallen, und um dem sicheren Tod zu entkommen, verwandelten sich die Nonnen des Klosters kurzerhand in Schlangen. Die Menschen von Markopoulo glauben fest daran, dass die Schlangen giftig sind. Nur in den Tagen vor Marias Entschlafung sollen sie gefahrlos berührbar sein, und wer dies tut, der wird ein Jahr lang von allem Unheil verschont...

Christliche Glaubensriten bedürfen zweilen der Abkühlung, und so kommen die weiten Sandstrände von Skala am Südostzipfel Kefalonias gerade recht, um abzuhängen und nach einem erfrischenden

Unterkunft

Auf Kefalonia findet man in den größeren Orten wie Sami, Argostoli oder Assos zahlreiche kleine Pensionszimmer oder Apartments. Besonders beschaulich sind die in Assos. www.fewo-direkt.de.

Die Autoren haben mehrere Wochen auf dem Campingplatz in Karavomilos in Fußnähe der kleinen Hafenstadt Sami gewohnt und waren sehr angetan: saubere sanitäre Anlagen, Waschmaschinen und Kochgelegenheiten sowie Tische und Stühle für Motorradfahrer. www.camping-karavomilos.gr oder unter www.eurocampings.de.

Preise: 8 Euro pro Person, Motorrad 2,50 Euro, Strom 4 Euro und Zelt 4,50 Euro. Bei längerem Aufenthalt erhält man einen Nachlass bis 15 Prozent.

Wer in der Hauptstadt nächtigen möchte, dem sei »Argostoli Beach« empfohlen. www.argostolibeach.gr oder unter www.eurocampings.de.

7,50 pro Person, Motorrad 2,50 Euro, Strom 3,80 Euro und Zelt 4,50 Euro. Bei einem Aufenthalt von über sieben Tagen erhält man 20 Prozent Nachlass.



Bad im Meer ein wenig zu dösen. Doch die Ruhe ist nur von kurzer Dauer. Meine Traumsozia drängelt und legt ihren Finger auf die Landkarte: Kloster Iperagias Theotokou Atrou steht dort, und ich weiß sofort: Das gibt Ärger! Der Pfad hinauf zum Berg Atrou, 500 Meter über dem Meer, ist als weißer Strich eingezeichnet, und wenn eine griechische Karte Schotter verspricht, dann ist er meistens grober Natur. Prompt wird die XT nach den ersten ernsthaften Serpentinaugen zur Steinschleuder und bellt wütend ihren Protest gegen die Felswand. Egal, da muss sie nun durch. Schließlich stand im Prospekt »Mit der geht alles«, also runter mit dem Luftdruck und siehe da, die Supermoto mutiert erfolgreich zur Enduro. Oben angelangt, kommen wir aus dem Staunen nicht heraus: Die Klosteranlage ähnelt einer kleinen Festung mit trutzigem Wehrturm und einer blockigen Klostermauer. Den einzigen Mönch des Klosters bekommen wir zwar nicht zu Gesicht, doch werden wir von einem freundlichen Führer empfangen, der sich Zeit nimmt, uns das Kloster zu zeigen. Sehenswert, keine Frage, und der Tiefblick hinab auf den Hafen von Poros – wahrhaftig spektakulär! Dass Frauen aber auch immer Recht haben müssen... Zum Abschied serviert uns Dimitrios noch einen griechischen Café, ein Glas Wasser und ein paar Stückchen Glyka – zuckersüße, in Gelee eingelegte Früchte. Adios und ekaristo für den schönen Nachmittag...

Kefalonia und seine wechselnden Inselgesichter. Von ganz eigenem Reiz ist der Insel Süden, die grüne Hügellandschaft von Livathos. Hier gedeihen Weinreben, Oliven- und Obstbäume, es wachsen Zypressen, Pinien und verschwenderisch blühende Oleanderbüsche. Geradezu charmant ist das kleine Dorf Kastros am Fuß der Festung Agios Georgios. Mächtig steil geht's dort hinauf, und die restlichen Me-

Auf den Ionischen Inseln Kefalonia und Ithaka leben und touren noch heute die Gefährten.

ter zur Festung geht man am besten zu Fuß. Wenn der Blick mit der Nachmittagssonne bis in die Bucht der Inselhauptstadt Argostoli hinabreicht, wird das Staunen fast andächtig bei so viel Schönheit auf einem kleinen Flecken Erde. Im Café »To Kastros« servieren Nicki und Spiros Koutsos prächtige Omelettes mit Schinken, Käse und Tomaten. Dazu gibt es frischen Salat und als Nachtisch »jaurti me meli« – cremigen griechischen Yoghurt mit Honig. Zum Abliegen und Verdauen muss man das Bike dann nur noch rollen lassen und landet auf jeden Fall an einem der zahlreichen Strände von Livathos. Die schönsten heißen Trapezaki und Lourdata. Wer da nicht wiederkommt, ist selber schuld.

Von Paliki soll noch erzählt werden, der scheuen Schwester von Kefalonia. Der Tagesausflug hinüber auf die Halbinsel im Westen ist für all jene gedacht, die Abgeschiedenheit und den spröden Charme von kargen Hügellandschaften und entlegenen Dörfern, Klöstern und Stränden schätzen. Wir nehmen als Einstieg die schneeweiße Steilküste der Kiriakibucht im Norden der Halbinsel, verweilen eine halbe Stunde in dem schmucken Dörfchen Zola und bummeln dann zurück in die Argostoli-Bucht, wo das Wasser schon sumpfig wird, weil ein Frischwasserzulauf nach Norden fehlt. Eine schmale Landstraße führt wenig später über eine karge Hochebene in den nördlichen



Klima und Reisezeit

Man findet auf Kefalonia ein typisch mediterranes Klima vor. Die Sommer sind warm und trocken mit einer Durchschnittstemperatur zwischen 30 bis 35 Grad. Besonders attraktive Reisemonate sind der Mai, Juni und September mit relativ gemäßigten Temperaturen und blühender Flora. Dennoch kann man auch noch die ersten beiden Augustwochen empfehlen, denn anders als auf dem Festland bleibt es in der Nacht angenehm kühl, und man kann ohne Ventilator schlafen... Auch tagsüber lässt es sich gut aushalten, und Motorradtouren in voller Montur sind ohne Schweißausbrüche möglich. Ab Mitte August steigen die Temperaturen und die italienischen Touristenströme merklich an, was die Insel zwar noch lebendiger und lustiger, aber leider auch lauter macht.

Anreise

Die Ionischen Inseln sind mit der Fähre von Italien aus gut erreichbar. Von Venedig, Ancona oder Bari aus setzt man nach Igoumenitsa oder Patras über. Rechtzeitige Buchungen sind empfehlenswert; zuweilen locken attraktive Frühbucherrabatte. Über www.expos.de kann man für alle Verbindungen Preise erkunden und erhält problemlos die Tickets. Ansonsten reserviert man direkt bei www.minoan-stuttgart.de, www.aneek.gr oder www.superfast.com. Die Überfahrt kostet für zwei Personen und zwei Motorräder in der Hochsaison um die 350 Euro. Ganz besonders angetan waren wir von Superfast; diese Fährgesellschaft ist hervorragend organisiert, fährt aber nur ab Ancona und Bari. Wer viel Sitzfleisch hat, setzt von Brindisi aus mit der Fährlinie Endeavor direkt nach Sami über.

Um nach Kefalonia zu gelangen, kann man auch ab Patras mit der Fährlinie Endeavor weiterfahren und landet wiederum direkt in Sami. Die einfache Fahrt kostet pro Person 17,50 Euro zzgl. ca. 20 Euro fürs Motorrad.

Auf der Hinfahrt haben wir die »Landbridge« zwischen Patras und Lefkada genutzt und die Fährverbindung von Vassiliki nach Fiskardo ausprobiert. Ein Reisebüro vor Ort in Vassiliki reserviert gerne Plätze unter der folgenden Mail-Adresse: sambatour@tonet.gr.



Schattenspiele – die Abendsonne vergoldet die Bergstraße im Enos-Gebirge.

Zipfel von Paliki. Kurz hinter dem Bergdorf Atheras endet die Straße in einer lieblichen Badebucht: ein kleiner Fischerhafen, ein schmaler Sandstrand und ein idyllisches Fischrestaurant mit einem famosen Blick aufs Meer. Überraschung gelungen!

Eine halbe Fahrstunde später packt Paliki seine verborgenen Schätze aus. An der Westküste kurvt eine steile Serpentinstraße in die Bucht von Ordolidia, und da könnte man fast meinen, ein Déjà-vu zu haben. Bei der Hitze wäre dies nicht verwunderlich. Doch tatsächlich ähnelt der beliebte Badestrand von Petani seinem großen Bruder Myrtos auf der Hauptinsel frappierend, ist nur kleiner, intimer und hängt noch spektakulärer an der Steilküste. Wem das noch nicht reicht, der folge dem Wegweiser »Go west« bis hinaus auf die karge, gottverlassene Hochebene von Morou, wo es fast nichts mehr gibt, was mit Zivilisation zu tun hat. Ein paar marode Gehöfte, einige Schaf- und Ziegenher-

den – das war's. Urplötzlich stößt die schmale Straße auf eine Steilküste, bereit zum Vogelflug und stürzt dann jäh hinab zum Kloster Kipoureon, das von seinen Erbauern derart kühn an den Fels geklebt wurde, dass man sich unwillkürlich fragt, wie viele Mönche wohl dort schon in die Tiefe gehüpft sind...

Es ist Nachmittag geworden, mächtig warm und wir wollen es gut sein lassen. »Xi Beach« hat der Wegweiser versprochen, und tatsächlich führt der Weg direkt an einen Strand mit rotem Sand. Besser noch mal hinschauen – vielleicht hatten wir doch ein Glas zu viel vom guten Robola. Doch der Sand bleibt rot, dunkelrot sogar, und er ist dermaßen heiß, dass Michaela mit Bikini und Enduro-Stiefeln bekleidet runter ans Wasser hüpfte. Ich hätte den Hut rumgehen lassen können...

Urlaubstage vergehen immer zu schnell. Fast haben die Gefährten Odysseus vergessen. Auf der Rückfahrt ist er uns wieder eingefallen, und wir haben noch schnell Station auf Ithaka gemacht. Zwar hat Heinrich Schliemann seinen Odysseus nie wirklich gefunden, doch wir

Infos, Literatur & Karten

- Hilfreiche Infos unter: www.viamichelin.de (googeln unter Stichwort »Kefalonia«)
- »Kefalonia: Road Map«, Freytag & Berndt, 1: 50.000, 7,95 Euro
 - »Kefalonia & Ithaka. Reisehandbuch« von Sabine Becht und Sven Talaron, Michael-Müller-Verlag, 15,90 Euro
 - »Kefalonia-Ithaka«, Touristischer Führer, Verlag Adam, ISBN 960-500-380-5 (vor Ort erhältlich oder unter E-Mail: adam.editions@adam.gr)
 - Louis de Bernières: »Corellis Mandoline«, Fischer-Verlag, 9,95 Euro
 - DVD »Corellis Mandoline« mit Nicolas Cage und Penelope Cruz, Amazon, 6,95 Euro (ideale Einstimmung)
 - Michael Köhlmeier: »Die besten Sagen des klassischen Altertums«, Piper-Verlag, 9 Euro
 - Sprachführer Marco Polo: »Griechisch«, Mairs Geographischer Verlag, 6,50 Euro (sehr hilfreich, mit Bildtafeln für Sprachlose...)
 - Langenscheidts Sprachführer: »Griechisch«, Verlag Langenscheidt, 11,95 Euro

haben Glück: In der »Schule des Homer« unweit des Ortes Stavros finden wir den Weltenbummler und Irrfahrer in gebückter Haltung am Boden kauern, hadernd mit sich und der Welt: »Weh mir! Zu welchem Volke bin ich nun wieder gekommen?« Eine Antwort können wir ihm leider nicht geben, doch einen lieben Gruß von seinen Gefährten. Und einen Rucksack mit Geschichten, als Trost sozusagen. Geschichten einer glücklichen Irrfahrt auf der Insel nebenan...

EDELWEISS BIKE TRAVEL, WELTWEIT DIE NUMMER 1 IN GEFÜHRTEN MOTORRADTOUREN

58 WEITERE DESTINATIONEN WELTWEIT

AUS DEUTSCHLAND
02681-5904
edelweissbike@t-online.de

GEBÜHRENFREI AUS EUROPA
00800.333.593.477
worldtours@edelweissbike.com

WILD WEST TOUR

www.edelweissbike.com
worldtours@edelweissbike.com

EDELWEISS BIKE TRAVEL